

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorleser vierteljährlich Mk. 1.50, außerhalb des Landes Mk. 2.00, wozu die Postgebühren kommen. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinplatzige Sonntagsblätter oder deren Raum, Retikolen 25 Pfg., die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 240

Mittwoch, den 11. Oktober 1916.

33. Jahrgang

### Kriegschronik 1915

11. Oktober. Bei Dinaburg und nordöstlich von Wildau wurden russische Angriffe zurückgeschlagen, ebenso ein Vorstoß östlich von Baranowitsch.  
— Kämpfe in Volhynien, am Sereth und an der Strypa.  
— An der Drina entwickelten sich weitere Kämpfe.  
— Auf der Front zwischen Sabac und Gradiste ist der Donauübergang vollendet.  
— Die Höhen südlich von Belgrad sind in unserem Besitz.  
— Die Anatema-Stellung im Donaubogen wurde genommen.  
— Bisher wurden 14 Offiziere, 1542 Serben gefangen, 17 Geschütze und 5 Maschinengewehre erbeutet.

### Das große Geldgeschäft Englands.

mit seinen drei Vasallen Frankreich, Italien und Rußland, das auf Grund der Abmachungen der Herren Asquith und Mac Kenna bei der Besprechung mit dem französischen Finanzminister Ribot in Calais am 24. August abgeschlossen worden ist, scheint doch nicht ganz so zur Zufriedenheit der von seiner Regierung ausgefallenen zu sein. Daß es für die drei Tributstaaten keineswegs bedenkenlos ist, wenn sie ihre Goldreserven, auf denen die Sicherheit ihrer Notenausgabe beruht, an England abgeben müssen, liegt auf der Hand, wenn auch Ribot die Sache als eine harmlose und sogar erfreuliche Angelegenheit hinstellte. Ribot meinte: Da die Bank von Frankreich (dank der Goldsammlung im Lande!) noch eine Goldreserve von über 3,2 Milliarden Mk. habe, könne sie den Engländern von ihrem Ueberfluß eine „beträchtliche Summe“ zusagen, auch Rußland habe einen „gewissen Betrag“ Gold versprochen (nach anderen Quellen sind dies 280 Millionen Mk.) und gleichermaßen Italien im Verhältnis zu seiner Leistungsfähigkeit. Das Gold werde als Darlehen dem britischen Schatzamt zur Verfügung gestellt gegen Eröffnung eines Pfandcredits. Nach dem Kriege werde das Gold wieder in die Keller der Bank von Frankreich zurückkehren usw. — Die „Times“ nimmt den Mund noch voller; sie schreibt:

Mit den 3,84 Milliarden Mark Gold in der Bank von Frankreich den 3,1 Milliarden in der Russischen Staatsbank und den 900 Millionen in der Bank von Italien, die auf solche Weise zu den 110 Millionen Mark der Bank von England „gepoolt“ (d. h. zusammengekauft) werden, wird die ganze

Lage viel befriedigender. Neue Vereinbarungen sind getroffen für die Stärkung der Goldreserven der Bank von England.

Also die Bank von England wird vom britischen Schatzamt mit dem geborgten ausländischen Golde versehen. Sie wird damit den englischen Wechselkurs zu stützen suchen, und auf diese Weise das fremde Gold dienstbar machen, für das schwere Werk, das London zu leisten hat durch Bezahlung der ausländischen Einkäufe der Verbündeten. In Wirklichkeit dürfte eine andere Sorge den Briten mehr auf die Nägel brennen, und das ist der drohende Hunger. Wir haben schon früher ausgeführt, daß infolge der amerikanischen Mißernte in Amerika der Getreidepreis in England stark in die Höhe geschossen ist; Spekulation und der sinkende Wechselkurs tun im Verein mit der Frachtraummot das übrige. England muß also das Äußerste wagen, um einer Katastrophe vorzubeugen. Wozu wären aber denn die Goldreserven der Verbündeten besser zu gebrauchen, als die englische Valuta zu halten? Mit offenen oder versteckten Frachtpremien für Getreide läßt sich am Ende auch einiges erreichen, und tatsächlich hat es England fertig gebracht, daß der amerikanische Weizen trotz der andauernden Preissteigerung in Amerika selbst am englischen Markt in der letzten Woche um 20 Mk. die Tonne billiger geworden ist. Ob das Kunststück aber noch genügend lange zu machen sein wird, ist doch sehr die Frage. Ribot hat nämlich nicht gesagt, wie viel von dem französischen und Goldschatz an England abgegeben werden soll, keinesfalls dürfte es sich um einen sehr erheblichen Betrag handeln, da dies einen ungünstigen Rückschlag auf die französische Valuta und die Kaufkraft des französischen Wechsels haben müßte. Und so ist es trotz der hochtrabenden Worte, die uns nicht täuschen können, doch naheliegend, daß man in Paris, Rom und Petersburg bereits ein Haar in der Suppe gefunden hat, es mag den Verbündeten ohnedies schwer genug geworden sein, auf das englische Anjinnen einzugehen. Wenn es sich schon um Erleichterung der „Bezahlung ausländischer Einkäufe“ gehandelt hätte, so würden die Verbündeten besser und billiger gefahren sein, wenn sie ihr Gold unmittelbar vom großen Lieferanten in Amerika als Pfand überlassen und auf die bestmögliche nicht durch allzu große Selbstlosigkeit sich auszeichnende Vermittlertätigkeit Englands verzichtet hätten. So bleibt es also immerhin fraglich, ob Großbritanniens in dem vollen von ihm gewünschten Umfang auf seine Rechnung kommen wird.

### Deutscher Tagesbericht. W.T.S.

Großes Hauptquartier, den 10. Oktober

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg

Auch gestern führte der Feind vorwiegend in den Abend- und Nachtstunden starke Angriffe auf der ganzen Kampffront zwischen Ancre und Somme. Sie blieben sämtlich ergebnislos.

Angriffsversuche der Franzosen, östlich von Vermandoviller wurden verhindert.

Front des deutschen Kronprinzen:

Beiderseits der Maas lebhafteste Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Kol-Ostrow (am Stochod) nordwestlich von Lüd warfen wir die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung und wiesen Gegenstöße ab.

Westlich von Lüd keine Infanterietätigkeit.

Deutsche Abteilungen stürmten mit ganz geringen eigenen Verlusten das Dorf Verlutow, westlich der Naowajwa, nahmen 4 Offiziere, 200 Mann gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen sind russ. Gegenangriffe von unseren am 8. Oktober gewonnenen Stellung an der Uba-Ludowa abgewiesen worden.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront ging es überall vorwärts.

Der Austritt aus dem Harpitta- und Barolseegebirge an der oberen und unteren Elb (Altal) ist erzwungen.

Beiderseits von Kronstadt (Brasow) drängen die siegreichen Truppen den geschlagenen Rumänen (Sawr) nach.

Bisher sind in Kronstadt eingebracht: 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen, außerdem sind erbeutet: 2 Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung geladene Wagen.

### Schloß Lorriand.

Roman von Matthias Blum.

Nachdruck verboten

Warum war gerade diese Kammer das Ziel jenes Besuchers gewesen?

Marta Nothenau war unentschlossen, was sie tun sollte. Sie horchte zuerst an der Türe, durch die die Gestalt verschwunden war.

Da sie keinen Laut hören konnte, so schob sie vorsichtig die Türe auf.

Nichts war zu sehen!

Langsam schob sie sich dann selbst hinein, und in der Kammer entdeckte sie mit einem Male an der Wandseite einer Steinmauer einen ganz dünnen, erhellten Spalt.

Sofort erriet sie dessen Bedeutung; da war eine Türe, die als Mauerverkleidung kaum zu erkennen war; da in dem Raume noch verschiedene Körbe, Gartengeräte und überflüssiger Kram aufbewahrt waren, so fand so leicht niemand diese geheime Türe, die genau wie die Mauer aussah, die von manchen Sprünge zerissen war. Auch mochten tagsüber manche dieser Gerätschaften so vorzüglich gegen die scheinbare Mauer gestellt worden sein, daß niemand auf eine derartige Vermutung gekommen sein würde.

Marta Nothenau schlich heran, wo sie den helleren Schein wahrzunehmen hatte.

Sie hörte nichts.

Sie lehnte nun das Ohr dicht an den Spalt.

Sehen konnte sie nichts; aber eine gedämpfte Stimme konnte sie verstehen:

„Hier hast du alle angelegten Schuppenlinien eingezeichnet, dabei noch die genauen Zahlenangaben; die

„Ich werde mir diese holen!“

Beide Stimmen waren Marta Nothenau bekannt erschienen. Zuerst hatte Raoul de Melandre gesprochen. Er war also ein Landesverräter; jetzt hatte sie Beweis und Gewißheit! War es dann nicht auch das, wovon Helene de Melandre mit ihm gesprochen hatte? Deshalb hatte sie wohl auch nur gefordert, der Marquis im Mantel dürfe nie mehr erscheinen!

Das war die Lösung aller Geheimnisse.

An diesem Verrate war auch die Liebe von Helene de Melandre zerbrochen.

Alles war nun verständlich.

Aber wer war der Marquis im Mantel? Auch seine Stimme war Marta Nothenau bekannt erschienen.

„Sonst habe ich noch erfahren können, daß der Hauptvorstoß der deutschen Armeen durch Belgien erfolgt, um von Norden mit gewaltigen Massen in das weniger geschützte Nordfrankreich einzudringen.“

„Ich werde das schon melden, damit die Deutschen dort einen unerwünschten Empfang finden sollen.“

Diese Stimme! Wer war es nur? Nein, der alte, gelähmte Marcel de Melandre war's nicht!

„Wie müssen nun aber einen neuen Weg der Verständigung finden, denn Helene weiß um unser Geheimnis.“

„Zum Henker! Sie kann uns verderben!“

„Nein! Sie wird es nicht, wenn der Marquis im Mantel nicht mehr erscheint; sie wird dann alles Geschehene vergessen sein lassen.“

Nach einer kurzen Unterbrechung sagte Raoul de Melandre noch hinzu: „Wir müssen uns eben eine andere Verständigung verschaffen, denn darin werde ich mich nicht irren machen lassen, daß Deutschland vernichtet werden muß!“

Zum ersten Male hatte Raoul de Melandre seine Ueberzeugung laut werden lassen. So stand es also mit

fortzuziehen.

Das dürfte und sollte nicht gelingen! Schon zu viel war verraten worden.

Aber der andere? Wenn Marta Nothenau nur ein wenig in diesen Raum hätte hineinschauen können!

Als sie sich noch mehr vorneigte, um etwas zu erspähen, verlor sie plötzlich das Gleichgewicht, wollte sich dann noch festhalten, taumelte jedoch an die geheime Türe, die dabei nachgab, so daß Marta Nothenau nachstürzte. So fiel sie direkt in diesen geheimen Raum.

„Wir sind verraten!“

„Ehe Marta Nothenau sich hatte aufrufen können, war sie schon von zwei Armen gepackt worden.“

„Das ist ja Fräulein Nothenau, die mir nachgeschlichen sein muß. Sie wird uns verraten, denn sie ist die Gefährlichste, die auf Lorriand kommen konnte.“

Die Stimme!

Jetzt hatte Marta Nothenau auch das barbose Gesicht erkannt, das durch die weiße Perrücke und den breitrandigen Hut verdeckt worden war.

Paul Renardier! Er war es, von dem sie nun auf kein Mitleid rechnen durfte.

„Ob sie alles gehört hat?“

„Gewiß! Vor ihr kann uns nur ihr Tod schützen.“

Mit aufeinandergepreßten Lippen hatte es Marta Nothenau gehört.

„Nebel tot! Und wenn sie nun gellend zu schreien versuchte, würde sie wohl sofort getötet, aber die Deutschen alle waren dann wenigstens vor weiterem Verrate gerettet.“

Dann hatte sie nicht mehr getan, als was die vielen Tausende taten, die ihr Leben für das Vaterland einsetzten. Aber im Korridor war die geheime Türe offen; der Verrat auf Lorriand wurde dann erkannt —

Für Deutschland, das liegen mußte! Ihr Leben war nicht mehr wert als eines von den Tausenden der Männer. Und ihre Stimme gellte schrill durch die Räume, daß

Der Feind hat nach übereinstimmenden Meldungen aller Truppen, sehr schwere blutige Verluste erlitten. Westlich des Vulkanpasses wurde der Grenzberg Neprul genommen.

**Vollantriebschauplatz.**

See esgruppedes Generalfeldmarschall von Italien:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die bulg. Truppen im Gernagebirge östlich der Bahn Monastir-Florina fort. Er erreichte bei Stocinir kleine Vorteile, sonst wurde er überall abgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendoff.

## Der Weltkrieg.

Nördlich und südlich der Somme haben sich die Kämpfe am Montag fortgesetzt, ohne daß der Feind irgend einen Erfolg zu erringen vermocht hätte. Der schon bald 3 1/2 Monate währende Kampf hat alle bisher bekannten Begriffe der Kriegsführung über den Haufen geworfen. Es bedarf deshalb auch neuer Wortbildungen, um die verschiedenartige Stärke der Kämpfe zu bezeichnen. Die Schlachten der letzten Tage sind zweifellos wieder Großkampftage erster Ordnung gewesen, da Engländer und Franzosen unter gewaltigster Kraftanstrengung und unter Aufbietung der raffiniertesten amerikanischen Hilfsmittel verucht, zwischen Amiens und Somme unsere Linien zu durchbrechen. Außer den Trümmern des ehemaligen Dorfes Le Sars ist dem Feinde nichts in die Hand gefallen und unsere Truppen dürfen sich, dank dem trefflichen Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie, wieder als die siegreichen Verteidiger rühmen.

Was von der Ostfront berichtet wird, klingt nicht anders. An allen Frontabschnitten sind die Russen zurückgeschlagen worden. Die Durchbruchversuche auf Kowel und Lemberg sind gänzlich gescheitert, und es ist nutzloses Blutvergießen, wenn die Russen ihre Angriffe derzeit noch fortsetzen. Nach einem Petersburger Blatt soll der große Durchbruch wieder aufgehoben worden sein, auf das nächste Frühjahr. Nun, man wird ja dann wieder sehen.

Den Rumänen geht es schlecht, sehr schlecht. Unsere Truppen haben das Alt-Tal bereits besetzt und die zweite rumänische Armee wird in den Südoberjoch von Siebenbürgen hineingedrängt; viele werden es nicht mehr sein, die sich auf heimatischen Boden werden hinüberretten können. Die dreitägige Schlacht bei Kronstadt hat große Verluste in die rumänischen Truppenverbände gerissen, 25 Geschütze, darunter 13 schwere, sind erobert und 1175 Gefangene eingebracht. Die sonstige Kriegsbeute ist bis jetzt schon sehr beträchtlich. Es dürfte nicht weit gefehlt sein, wenn man annimmt, daß nunmehr annähernd ein Drittel der gesamten rumänischen Kriegsmacht vernichtet ist.

Nach dem „Secolo“ sind die rumänischen Truppen in der Gegend von Kronstadt infolge des außerordentlichen feindlichen Drucks in den letzten Tagen mehr als 40 Kilometer in der Tiefe zurückgegangen. Ueber die Fliegeritätigkeit am Isonzo wird der „Köln. Ztg.“ von der Front berichtet: Unaufhörlich ziehen hier, indes der Hüllensärm der achten Isonzoschlacht dröhnt, Flieger um Flieger ihre Kreise hoch über unsern Köpfen. Die Italiener wollen immer noch erkunden. Alles hängt davon ab, ob sie noch rechtzeitig unsere Reserven entdecken können. Unsere Abwehrkanonen, unsere eigenen Flieger machen ihnen das

### 12. Kapitel.

An solchen Besuch hätte Manfred von Hassen nie gedacht.

Seine Gedanken hatten diesen Abend ja schon wiederholt gesucht.

Aber daß sie in sein Zimmer kommen würde!

Helene de Melandre war es gewesen! Ihr Gesicht sah schön und bleich aus, erschöpft, als hätte sie in diesen letzten Stunden unendlich viel gelitten.

Das hatte auch Manfred von Hassen nicht entgehen können.

„Sind Sie krank? Kann ich Ihnen helfen?“

„Ja! Sie müssen es, denn ich ertrage es nicht mehr länger, ich kann nicht mehr schweigen, da er nichts ändern wird, wenn er es auch versprochen hat!“

„Sie sprechen von Ihrem —“ Gatten hatte er sagen wollen, fügte aber hinzu: „von Raoul de Melandre?“

„Ja!“

„Frau Helene! Ich kann es nicht begreifen, wie sich Ihre Zukunft so hat gestalten können, wie gerade dieser Raoul de Melandre das Glück hat finden können.“

„Ich habe an seine Worte geglaubt.“

„Warum nicht den meinen, als ich in Nachen im Hause Ihres Vaters verkehrte?“

„Sie hatten sich dann ja in Berlin verlobt!“

„Ja? Nein! Wer sagt Ihnen das?“

Da grub sich in dem Gesicht von Helene de Melandre der vergrämte Zug noch schärfer ein.

„So ist er mich damals schon belogen.“

„Raoul de Melandre?“

„Sie nicht.“

„Ich habe ihm eben geglaubt. Und auf das andere hoffte ich nicht mehr.“

„Helene — so waren wir beide betrogen worden.“

„Eh! Sprechen Sie jetzt nicht davon! Was wir hätten gewinnen können, was ich schließlich erhofft haben mochte, ist jetzt bedeutungslos. Heute steht mehr auf dem Spiele. Deutschland ist in Gefahr! Deshalb finden sie mich hier.“

Da hatte sich die Gestalt von Manfred von Hassen gestrafft. Jetzt erriet er auch das Letzte:

„Er ist ein Spion!“

Leben schwer, aber die Italiener sind auch in der Luft vorrückt geworden; sie kommen mit ihren Caproni-Flugzeugen nie mehr allein. Als die Caproni-Waffe neu war, schickten wir die neuen Fokker gegen sie. Gegen unsere Fokker haben sich die Italiener jetzt aus Frankreich die neuen Newports geholt, deren Steigfähigkeit verblüffend, deren Geschwindigkeit abenteuerlich ist. Wie kommt mehr ein italienischer Ausflüchter ohne wenigstens einen Newport, nie ein Kampfgeschwader ohne wenigstens zwei Newports über die eigene Linie hinaus, damit seine Flanke nach Möglichkeit gedeckt ist. Nicht ein Tag vergeht ohne eine Tollthat, die heute ein Italiener, morgen einer unserer Flieger unternimmt.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme war die Nacht ruhig. Südlich der Somme gegenwärtig: Beschichtung durch Artillerie. In der Gegend von Roye beschossen die Deutschen sehr lebhaft die französischen Stellungen bei Cammy-sur-Moy (7). Die französische Artillerie antwortete in gleicher Weise. Von dem übrigen Teil der Front ist nichts zu melden.

Abends: In der Somme anhaltende Tätigkeit unserer Artillerie. Besonders ist die Artillerie in der Gegend südwestlich von Perriers, Bellon und Denicourt. Am Vormittag wurde ein feindlicher Angriff, der von einem vorrückenden Teil des Waldes Saint Pierre-Baast östlich von Rancourt ausging, im Hauptstromkampf zurückgeschlagen. Ein wenig später wurde eine Vorkämpfungsabteilung, die aus einem kleinen Geheiß nordöstlich von Bouchavesnes hervordrang, durch unser Maschinengewehre zerstört. Von dem übrigen Teil der Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: In der Gegend von Hefas richtete die belgische Artillerie erfolgreich ein Vernichtungsfeuer gegen feindliche Verteidigungsanlagen. Von den übrigen Frontteilen ist nichts zu melden.

Orientarmee: Westlich der Sturma landeten einige Geschwader englischer Truppen und Nachhutabteilungen des bulgarischen Heeres, das sich gegen die Eisenbahn zurückzieht. Es bestätigt sich, daß die Bulgaren während der letzten 24 Stunden in dieser Gegend beträchtliche Verluste erlitten. An einem Punkte wurden während des Kampfes auf dem Gelände mehr als 1500 feindliche Leichen gefunden. Zwischen dem Wardar und der Terna machten die belgischen Streitkräfte in der bergigen Gegend von Dobroslika Fortschritte und nahmen an 100 Mann gefangen. Auf dem linken Ufer der Terna schlugen serbische Truppen nach erörtertem Kampf die Bulgaren von neuem. Das Dorf Skopje fiel in ihre Gewalt. Trotz heftiger Gegenangriffe konnte der Feind den Ort nicht zurückerobern. Er wurde einen Teil weiter nach Norden zurückgeworfen. 200 Gefangene blieben in der Hand unserer Verbündeten. Weiter westlich zwischen Dobroveni und Brod übergriffen die Serben weiter die Terna. Die Bulgaren zogen sich nördlich Brod zurück. Auf unserem linken Flügel kamen französische und russische Streitkräfte vor der neuen bulgarischen Stellung an, die von Krenli zum Pessa-See verläuft.

### Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 10. Okt. Amtlicher Bericht von gestern abend: In verschiedenen Punkten nördlich der Ancre wurden mit Erfolg Gasminen ausgelegt. Die Erweiterung des Feldes vor Schenah unserer Patrouillen waren in dieser Gegend einzubringen und Gefangene einzubringen. In der näheren Umgebung von Neuville-Saint Vaast und Loos viele Streifzüge. In allen Fällen drangen wir in feindliche Gräben ein, brachten dem Feind Verluste an Toten und machten eine Anzahl Gefangene. Drei Maschinengewehrstände wurden zerstört und dem feindlichen Graben erheblicher Schaden zugefügt.

Dritter englischer Bericht von gestern: Wir haben nördlich von der Stellung bei Glaton gewonnen, dem Feinde dabei schwere Verluste beigebracht und über 200 Mann und 6 Dutzend Gefangene gewonnen. Wir sind erfolgreich in feindliche Gräben südlich von Aeras eingedrungen. Der Feind drang südlich von Souches in einen Ornatrichter ein, wurde aber sofort mit schweren Verlusten hinausgeworfen.

Amtlicher Bericht aus Saloniki von gestern: An der Strumafont rückt die britischen Truppen bis zur Linie Rakoraska-Salt vor. Sie stehen auf wenig Widerstand. Weiter nördlich wurden die Dörfer Casar, Vlachmanli und Hajnatar besetzt.

## Der Krieg zur See.

Paris, 10. Okt. Der Transportdampfer „Gallia“ (14966 Tonnen), der ungefähr 2000 französische und 5000 belgische Soldaten beförderte, ist am 4. Oktober von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Zahl der Geretteten beträgt, soweit bis jetzt bekannt, 1362. Der Torpedo rief eine Explosion in der Munitionskammer hervor, zerstörte die Funkstation, wodurch das Schiff von jeder Verbindung abgeschnitten wurde.

### Seitige Tauchboote an der amerikanischen Küste.

Washington, 10. Okt. 6 englische Schiffe sind als versenkt gemeldet worden, die aus kanadischen Häfen ausgefahren waren. Droht je Küstenschutz den ganzen Tag über ein 17 amerikanische Bekämpfungboote sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aufregung ist ungeheuer.

### Der Untergang der „Audacious“.

Köln, 10. Okt. Ueber den Untergang des englischen U-Boot-Kampfschiffes „Audacious“, der von der Admiralität immer noch verschwiegen wird, erzählt die „Köln. Ztg.“: Die „Audacious“ erhielt auf der Fahrt ein drahtloses Telegramm, das sie vor Minen warnte, welche von einem deutschen U-Booter ausgelegt worden seien. Kurz darauf erhielt die Aufnahmestation am Land bereits die verhängnisvolle drahtlose Nachricht: „S. D. S.“, d. h. „Save our Souls“ (rettet unsere Seelen). Dies ist der bekannte Hilferuf untergehender Schiffe. Die „Audacious“ war also zu spät gekommen! Ein für England glücklicher Umstand war, daß das große Schlachtschiff „Dreadnought“ in der Gegend von Nordsee sich befand und daß dieses ein Drahtseil von gewaltigem Durchmesser an Bord hatte. Mit diesem verlegte die „Dreadnought“ die „Audacious“ zu schlepfen. Aber unter der ungeheuren Last eines Schiffes von 27000 Tonnen Verdrängung, 181,7 Meter Länge und 27,1 Meter Breite zerbrach auch dieses Drahtseil. Da die „Audacious“ ein Blindbojen war, gelang es jedoch, die gesamte Besatzung zu retten, bis auf einen Mann. Man brachte die Leute an Land und ließ sie dort einen feierlichen Eid schwören, daß sie über den Untergang strengstes Schweigen bewahren würden. Nachdem brachte man sie sämtlich auf ein Schiff. Das Schlachtschiff vom „Audacious“-Typ, dem man den Namen der untergegangenen Schiffe beilegte.

## Die Lage im Osten.

### Der rumänische Tagesbericht.

W.B. Bukarest, 8. Okt. Amtlicher Bericht: Nord- und Nordostfront: In der Gegend der Berge Calliman, Churgula und Haraghiga Patrouillenveränderungen. Bei Ohindoual westlich von Kronstadt schlagen wir mehrere feindliche Angriffe ab. In dem Engpaß der Aluta und des Jiu Artillerietätigkeit.

Amtlicher Bericht: Nord- und Nordwestfront: Patrouillen-gesichte zwischen Rastman und Sopli San Giurgiu. In der Gegend von Kronstadt wurden wir gewonnen, uns gegen den Nordausgang der Karpatenpässe zurückziehen. Am Buk

Colmetzflut kleine, für uns glückliche Infanterie- und Artillerie-kämpfe. — Südfront: Heftige Artilleriekämpfe östlich von Jamica. In der Gegend von Artillerie- und Patrouillengesichte

## Der Krieg mit Italien.

W.B. Rom, 10. Okt. Amtlich wird verkündet vom 10. Oktober 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der fassenländischen Front griffen die Italiener nach acht-tägiger harter Vorbereitung durch Artillerie- und Minen-feuer gestern nachmittag im Abschnitt zwischen San Grada di Verna und dem Daberdo-See zum allgemeinen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karsthochfläche und es war ein Ehrentag für unsere dort festhaltenden Truppe. Das andauernde Feuer hatte sie nicht zu erschüttern vermocht. Mit ungebrochener Kraft schlugen sie den wichtigen Ansturm unter schwersten Verlusten des Gegners zurück und behielten ihre Stellung ausnahmslos im Besitz. Die Kämpfe an der Trevisiafront dauern fort. Im Lusia-Gebiet brachte eine unserer Patrouillen 53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Cardinal-Pia Alta wurden abgewiesen. Auch zwischen Zugana und Gajobol ist der Feind stellenweise sehr rührig. Am Vajubio ist ein größeres Gefecht im Gange.

## Neues vom Saage.

### Das Schreiben des Kaisers.

Long Branch, 9. Okt. (Reuter.) Graf Bernstorff überreichte heute Wilson einen Brief vom Kaiser. Der Brief war eine Antwort auf Wilsons persönliches Schreiben über die Frage der amerikanischen Hilfe für die notleidende Bevölkerung in Polen. Es verkündet, daß Wilson wegen der Operationen der U-Boote in der Nähe der amerikanischen Küste „bunntüchtig“ sei und erklärt habe, er werde in dieser Unterredung Bernstorffs Aufmerksamkeit auf den Gegenstand lenken.

### Vom Reichstag.

Berlin, 10. Okt. Die Zentrumsmitglieder des Hauptausschusses haben eine Entschließung eingebracht, die verlangt: „Der Reichstag ermächtigt den Haushaltsausschuß, zur Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Beratung zusammenzutreten.“ Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Der früher schon mitgeteilte nationalliberale Antrag auf Einsetzung eines fünfgliedrigen Ausschusses für auswärtige Fragen wurden gegen zwei, und der fortschrittliche Antrag, daß dieser Ausschuß berechtigt sei, zusammenzutreten, auch wenn der Reichstag nicht versammelt sei, gegen fünf Stimmen abgelehnt. Der Vertreter der Regierung, Staatssekretär von Zigor, hatte betont, daß es nicht möglich sei, den Ausschuß immer erst zusammenzurufen, wenn wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen. Die Ausgabe des Ausschusses werde es sein, sich unterrichten zu lassen und die allgemeinen Richtlinien der auswärtigen Politik zu erörtern. — Es ist unverkennbar, daß der neue Beschluß ein Schritt weiter zum Parlamentarismus ist.

### Neue Kriegskredite.

Köln, 10. Okt. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird in der Tagung des Reichstages ein neuer Kredit von 12 Milliarden Mark angefordert werden.

Berlin, 10. Okt. Gegenüber dem Artikel des „Berl. Lokalanzeigers“ über die Schwertung des Zentrums im Haushaltsausschuß des Reichstages schreibt die Zentrum-Parlament-Korrespondenz des Abg. Erzberger, daß die Schlussfolgerung des „Lokalanzeigers“ nicht ganz zutreffend sei. Das Zentrum wolle die Verantwortung des Reichskanzlers für die von ihm vertretene Politik in der Frage des Tauchbootkrieges gegenüber dem Reichstag festlegen; für die militärische Beurteilung könne nur die Oberste Heeresleitung, also letzten Endes Hindenburg maßgebend sein.

### Die Behandlung der Gefangenen.

Berlin, 10. Okt. Im Hauptausschuß wurde eine konservative Entschließung betr. Besserung der Lage der Gefangenen in Feindesland evtl. durch Gegenmaßnahmen herbeizuführen, eingebracht. Der Regierungsvertreter erhob gegen die Vergeltung gewisse Bedenken, dagegen stimmte er dem Zentrumsvorschlag zu, durch Vermittlung des Papstes unter den kriegsführenden Mächten alsbald in Kraft zu setzende Vereinbarungen zu treffen, durch die das Los der Kriegsgefangenen verbessert, auf Vergeltungsmassregeln aber verzichtet werde. Letzteren Punkt billigte der Regierungsvertreter unter der Voraussetzung, daß eine grundlegende Besserung eintrete.

Berlin, 10. Okt. Der „Vorwärts“ teilt mit, daß das Erscheinen des Blattes durch Verfügung des Oberkommandos in den Marken bis auf weiteres verboten worden ist. Auch Harden „Jukunft“ ist verboten.

### Flug über das Weltmeer.

Berlin, 10. Okt. Die „Berl. Volksztg.“ berichtet: Henry Farman, der neben den Brüdern Wright die größten Anfangserfolge in der Fliegerkunst hatte, steht im Begriff, den Versuch einer Ueberfliegung des Ozeans zu machen und hat sich nach New York begeben, um dort seine Abfahrt noch für diesen Monat vorzubereiten. Farman wird von dem schwedischen Kapitän Sundstedt begleitet sein. Sein Apparat ist ein Curtis-Wasserkraftzeug von größten Ausmaßen. In den Apparat, dessen Geschwindigkeit über 200 Stunden-Kilometer und dessen Aktionsradius mit vier Personen an Bord 30 Stunden ununterbrochene Fahrt beträgt, sind sechs Motoren eingebaut. Ausgangspunkt des Fluges ist Neufundland, das Ziel einer der irischen Häfen.

New York, 10. Okt. Wilson hat in Omaha eine Rede gehalten, in welcher er erklärte, daß die Vereinigten Staaten ebenso gut bereit seien, zu kämpfen, wie irgend eine andere Nation der Welt, aber der Grund müsse ein gerechter und wichtiger sein. Die Vereinigten Staaten wären außerhalb des Krieges geblieben, nicht weil es ihnen gleichgültig, oder sie nicht interessiert wären, sondern weil die Rolle, welche sie zu spielen wünschten, von der abwich, die sonst eine Nation im Kriege

übernehme. Die Ursachen des europäischen Krieges liegen immer noch im Dunkeln. Es ist noch nicht bekannt, welches der Zweck dieses Krieges ist (!), meint Wilson. Wenn wir eingreifen, dann wird unser Volk wissen wollen, warum wir das tun.

## Baden.

(-) **Karlsruhe**, 10. Okt. Der evangelische Kirchenrat hat einem Wunsche des Verbandes evangelischer Frauenvereinigungen für innere Mission in Baden entsprechend, den Geistlichen empfohlen, den zweiten Adventssonntag den 10. Dezember als Frauentag zu gestalten. Der Verband evang. Frauenvereinigungen hat dazu verschiedene Anregungen gegeben. Er erhofft, von einem besonderen Frauentag eine Vertiefung des Glaubens und eine Stärkung des Gemeinlebens zu bewirken. Die Predigt an diesem Tage soll sich besonders an die Frauen wenden, ihnen Mahnung, Licht und Trost geben. Weiter sollen, womöglich am Sonntag nachmittag oder abends oder in der sich anschließenden Woche besondere Frauenversammlungen veranstaltet werden.

(-) **Karlsruhe**, 9. Sept. Das Schwurgericht hatte sich bei seiner Tagung in diesem vierten Vierteljahr nur mit zwei Fällen zu befassen. Die ledige Näherin M. E. Schrempf wurde wegen Tötung ihres unehelichen Kindes zu 2 Jahren Gefängnis und der Knecht Alfred Resorfer wurde wegen Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte in Baden-Baden das Anwesen des Landwirts Verthold Degler angezündet, welches vollständig niederbrannte.

(-) **Durlach**, 10. Okt. Wie die badische Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals Sebold u. Neß, in ihrem Bericht für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr hervorhebt, war die Fabrik während des Kriegsjahres sehr gut beschäftigt. Das Erträgnis ist so reichlich, daß bei wesentlich erhöhter Abrechnung die Dividende auf 12 v. H. gegen 4 v. H. im Vorjahr erhöht werden konnte. Der Kriegsvorrat wurden weitere 100 000 Mk. zugewiesen.

(-) **Mannheim**, 10. Okt. Dem Vater Eugen Heberlein aus Mannheim, der zwei Söhne vom Tode des Ertrinkens rettete, wurde vom Großherzog die silberne Rettungsmedaille verliehen.

(-) **Weinheim**, 10. Okt. Die 20jährige Tochter des Gipsers Leidig stürzte sich in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug, wurde überfahren und sofort getötet.

(-) **Stein o. A. (A. Mosbach)**, 10. Okt. Der Kaufmann Schab, der hier zahlreiche Ehrenämter bekleidete, ist nach dem Genus von Pilsen gestorben. Seine ebenfalls erkrankte Ehefrau konnte gerettet werden.

(-) **Baden-Baden**, 10. Okt. Die Festlagzählung vom 15. September hat eine Zunahme von über 2000 Hühnern, Enten und Gänzen im Stadtbezirk gegenüber der Zählung im Vorjahre ergeben.

(-) **Baden-Baden**, 10. Okt. Der Stadtrat hat für die Beibehaltung der 19. Sommerzeit für die künftigen Jahre, aber gegen eine Ausdehnung auf die Wintermonate ausgesprochen.

(-) **Bräunlingen bei Bonndorf**, 10. Okt. Das Wohnhaus des Bürgermeisters Josef Bertold wurde samt Stallung und Scheuer durch Feuer völlig zerstört. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Brandgeschädigte ist versichert.

(-) **Freiburg**, 10. Okt. Der Kaiser wird demnächst als persönliche Gabe dem Land ein nach jahrelanger Fortschreibung abgeschlossenes Werk des badischen Prälaten Wipperfurth über die „Mosaik- und Wandmalereien Roms“ überreichen lassen, dessen Entstehen der Kaiser seit Jahren mit Interesse beobachtet und gefördert hat. Die wertvolle literarische Gabe besteht aus sieben schweren Bänden in weissen Lederbänden mit Aufzügen aus Malachit, und erscheint demnächst im Herder'schen Verlag in Freiburg.

(-) **Uxern**, 10. Okt. Gutsbesitzer Otto Schliemann von Sasbachwalden hat sich auf seinem Schloß in Kapftröden erschossen. Die Ursache dieser Tat ist bis zur Stunde noch unbekannt.

(-) **Konstanz**, 10. Sept. Da die Ausfuhr von Milch und Käse in den Sendungen für Kriegsgefangene nicht mehr erlaubt ist, bittet das Berner Hilfskomitee für Kriegsgefangene die Gesellschaften und Private, keine verartigen Artikel den Sendungen beizulegen, die sie ihrer Vermittlung anvertrauen. Das Ausfuhrverbot gilt für die ganze Schweiz.

(-) **Gammertingen i. S.**, 10. Okt. (Leichenfund.) Dem Wirt Mangold von Mariaberg, der einen vorzüglichen Spürhund hat, ist es nach langem eifrigen Suchen gelungen, die Leiche des Bauern Josef Schmid von Harthausen bei Feldhausen aufzufinden. Schmid hatte sich in einem Wald nahe beim Orte im Tannenbüschel erhängt. Die Leiche war teilweise von Vögeln angegriffen. Die von dem Bürgermeister ausgeferte Besoldung von 500 Mk. wurde dem Finder ausbezahlt. Es steht fest, daß Schmid den Tod aus Schwermut gesucht hat.

## Württemberg.

### Der Dank des Königs.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgende Kundgebung: Stuttgart, den 9. Oktober 1916. Mein lieber Präsident des Staatsministeriums Dr. Freyher von Weizsäcker! Während der Tage meines 25jährigen Regierungsjubiläums habe ich aus allen Ecken des Landes und allen Kreisen der Bevölkerung sowie auch von auswärts, wo immer Landeskinde wohnen, so zahlreiche Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit insbesondere auch in Form von Anwendungen zum Jubiläum empfangen dürfen, daß ich, obwohl ich bemüht war, jedem Einzelnen meinen Dank zukommen zu lassen, doch noch das Bedürfnis fühlte, solchen auch noch einmal auf diesem Wege öffentlich Ausdruck zu geben. Ich beauftrage Sie daher, mein lieber Präsident des Staatsministeriums, allen denjenigen, welche in irgendeiner Weise dazu beigetragen haben, mir diese Tage

zu so schönen und unvergesslichen zu machen, nochmals meinen herzlichsten und innigsten Dank kundzutun.

Willehm.

(-) **Stuttgart**, 10. Okt. (Vom Hofe.) Der König und die Königin haben sich gestern wieder nach Weihenhausen begeben.

(-) **Stuttgart**, 10. Okt. (Feindliche Flieger.) Rechtzeitig gemeldet erschien gestern abends zweimal — 8 Uhr 54 und 9 Uhr 23 — ein feindlicher Flieger über Stuttgart. Derselbe hat einige Bomben abgeworfen, durch welche aber weder Personen noch Gebäude getroffen wurden. (3.)

(-) **Stuttgart**, 10. Okt. (Gasbeleuchtung.) Die vorübergehende Gasknappheit ist, wie das Stadtgaswerk mitteilt, behoben, nachdem die rasche Fertigstellung der durch Arbeitermangel etwas verzögerten Instandsetzungsarbeiten für den Winterbetrieb sich hat ermöglichen lassen.

(-) **Gammertingen i. S.**, 10. Okt. (Leichenfund.) Dem Wirt Mangold von Mariaberg, der einen vorzüglichen Spürhund hat, ist es nach langem eifrigen Suchen gelungen, die Leiche des Bauern Josef Schmid von Harthausen bei Feldhausen aufzufinden. Schmid hatte sich in einem Wald nahe beim Orte im Tannenbüschel erhängt. Die Leiche war teilweise von Vögeln angegriffen. Die von dem Bürgermeister ausgeferte Besoldung von 500 Mk. wurde dem Finder ausbezahlt. Es steht fest, daß Schmid den Tod aus Schwermut gesucht hat.

**Stuttgart** 10. Okt. (Obstmarkt.) Der heutige Obstmarkt zeigte ein wesentlich anderes Bild, als in der letzten Zeit; sehr reiches Angebot in Äpfeln, so daß die Preisforderungen gegen Marktschluß etwas heruntergingen. Zweifeln fehlte vollständig, Vorkauf konnte nur einige Körbchen. Das reiche Angebot in Äpfeln auf dem Markt wird seine Rückwirkung auf die Preise an den Erzeugungsstellen nicht verfehlen. — Die Ansätze auf dem Gemüsemarkt genügte der Nachfrage.

### Mutmaßliches Wetter.

Die Wetterlage bleibt zunächst günstig, zumal da die leichte Luftströmung einer trockenen Platz gemacht hat. Für Donnerstag und Freitag ist nach kühler Nacht und vielfach nebligem Morgen tagsüber trockenes und ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

## Bermischtes.

### Pilsgenus und Pilsuracht.

Das hübsche alte Kinderlied von dem Männlein, das im Walde „ganz still und stumm“ und „auf einem Bein“ steht, mit dem Refrain „Sag, wer mag das Männlein sein?“ ist vielleicht verfloren; was aber belagertes Männlein selbst anlangt, so ist es jetzt mehr in Mode als jemals, und das dankt es dem Kriege. Ehedem vielfach lächelnd über die Wahl angesehen, genießt jetzt das einbeinige Männlein, der — Pils — einen Ruf, um den ihn mancher Streber beneiden könnte!

Und doch ist das begehrte Wesen gleichzeitig geübt, viele Gemüter mit Sucht und Eifer zu erfüllen, vorgeht doch jetzt kaum ein Tag, an welchem nicht neue Kunde über Pilsvergütungen, über Todesfälle infolge Schwämmegenußes in die Öffentlichkeit dringt. Wohl geschieht zurzeit viel zur Verbreitung einer zunehmenden Pilsuracht; aber mutmaßlich sind namentlich unter denen, die Wald und Flur am nächsten haben, noch gar viele, die zur Pilsuracht außer dem Sucht hauptsächlich nur den guten Willen mitbringen. Da können verhängnisvolle Folgen kaum ausbleiben, denn wirklich handelt es sich beim Pils um ein ziemlich kompliziertes Wesen, dessen Artunterschiede mit gebührender Wissen, aufmerksamster Beobachtung, scharfen Sinnen erfaßt sein wollen. Was allein das Letztere anbelangt, so möge man nur ja nicht annehmen, daß ein aufmerksames Sehen zur Unterscheidung der Pilsurarten genüge. Freilich spielt bei der Erkennung einer Pilsurart Form und Farbe eine bedeutende Rolle; es will dabei aber auch in Betracht gezogen sein, daß die betreffenden Merkmale, namentlich die im Allgemeinen für Charakteristik angegebene Färbung öfter je nach Wachstumsstätte und Jahreszeit mehr oder minder verändertes Aussehen gewinnen. Läßt sich doch z. B. der so köstliche Champignon von dem äußerst gefährlichen Knollenblätterpilzswamm im beiderseitigen Jugendstadium durchs Betrachten allein oft kaum unterscheiden, während ein empfindlicher Geruchssinn da auf der Stelle Gutes und Böses herausmittelt. So belehrt uns auch bei einem Täuschungspilz in vielen Fällen nur die Kostprobe zuverlässig, ob wir es mit einer der erhabenen oder der tödlichen Arten zu tun haben. Wer also nicht auch mit Geruch oder Geschmack ausreichend begabt ist oder auch nur zeitweilig, bei stärkerer Verjüngung oder dergl., nicht mit ihnen rechnen kann, möge das Pils sammeln so lange unterlassen.

Zur Vermeidung verhängnisvoller Mißgriffe ist dem Angänger immer wieder anzuraten, vorerst nicht gleich auf alle möglichen Sorten auszugehen, vielmehr mit ganz wenigen, von besonders charakteristischem, schwer zu verkennendem Aussehen, etwa mit Pfifferling und Steinpilz, zu beginnen und sich hierin erst volle Sicherheit anzueignen, ehe er zu weiteren Arten übergeht. Selbst bei zweifellos genießbaren Sorten ist ferner sehr darauf zu achten, daß die eingeheimsten Exemplare noch frisch, nicht etwa schon altersschwach oder vom Regen angefeuchtet oder stark von Würmern durchstossen sind; auch der Genuss derartiger Stücke kann zu schwerer Erkrankung führen, wie denn selbst die besten und taubellosesten Pilze bei guter Zubereitung immerhin eine nicht allzuleicht verdauliche Speise abgeben; und vom Krankenmahle lieber fernzuhalten sind. Solche an sich ganz einwandfreie Pilze sind auch dem Verderben ausgesetzt, wenn sie nicht bald nach der Einsammlung möglichst noch am selben Abend, gehörig in Stücke geschnitten und gleich in den nächsten Tagen zubereitet oder aber sorgsam getrocknet werden.

**Erbschaft.** Der Stadt Breslau ist aus dem Nachlass des Rentiers H. Auerbach ein Vermächtnis von 1/2 Millionen angefallen.

**Die Tabakspfeife als Kriegsauszeichnung.** Je länger der Krieg dauert, desto eifriger sind die Franzosen beschäftigt, neue Arten von Kriegsauszeichnungen zu erfinden. Nunmehr hat General Joffre einem französischen Unteroffizier, der vor einem Regiment, das aus der Frontlinie zurückgekehrt war, ein langes patriotisches Gedicht deklamiert hatte, als Zeichen dankbarer Anerkennung für diese höchst kriegerische Leistung eine Ehren-Tabakspfeife offiziell verliehen. Dies gibt dem „Gaulois“ Anlaß zu ausführlichen Betrachtungen, die darin gipfeln, daß die allgemeine Einführung von Ehrenpfeifen den Mut und die Leistungsfähigkeit des französischen Heeres unbedingt steigern müßte. Es sei nicht möglich, jedem Soldaten das Kriegskreuz zu verleihen, das — zur Verhütung einer Verallgemeinerung, die es unbedingt entwerthen würde — nur in besonderen Fällen gegeben wird. Doch in dem heutigen Kriege sei jeder einzelne, auch wenn er keine Sonderleistung anzeigend habe, ein Held, und hierfür müsse ihm ein sicherer Lohn in Form einer bleibenden ehrenvollen Erinnerung zuteil werden. Darum solle die französische Heeresleitung sich an General Joffre ein Beispiel nehmen, einedenk des Sprichworts, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten. Also sei es an der Zeit, die Ehrenauszeichnung der Kriegstabakspfeife zu gründen. Diese Pfeifen sollen natürlich nur aus echt französischem Holz hergestellt werden und am Kopf ein eingraviertes Kriegskreuz tragen.

**Ein Krähennest.** Am Mittwoch der vergangenen Woche lag sich wie den „Basler Nachrichten“ geschrieben wird, die Musikkapelle des in Bonhof stationierten schweizerischen Regiments nach dem Lagerplatz an der Grenze des Oberthals. Dort spielte sie einige Stücke, und da dort die Schützengraben der beiden kämpfenden Parteien beinahe zusammenstießen, konnten die im Felde befindlichen französischen und deutschen Krieger ein Konzert genießen. Sie haben auch auf beiden Seiten mächtig Beifall gesendet, und es war ein ergreifender Augenblick, als aus beiden Gräben das Bravorufen hervorbrach.

**Wärmer als Verkehrsbehinderung.** Ein höchst merkwürdiges Ereignis wurde, wie das „Journal des Debats“ berichtet, auf der Strecke der russischen transsibirischen Eisenbahn beobachtet. Dort wurde nämlich ein Zug durch Wärmern zum Halten gezwungen. In der Nähe der Station Berskaja war im September der Bahndamm auf einer Länge von mehreren Werst über und über mit sogenannten Erdwärmern bedeckt. Millionen dieser Wärmer wohmelten auf den Schienen und der Bohlen und bedeckten die ganze Strecke mit einer hohen beweglichen Schicht. Vor diesem neuartigen Hindernis mußte der Zug, der nach dem Ural unterwegs war, Halt machen, denn die Räder, die aus den Wärmern eine feste glatte Bahn machten, glitten zu sehr auf der Schiene und kamen dabei nicht vorwärts. Daher mußte man die ganze Strecke mit Sand bestreuen und erst dann konnte der Zug weiter, vorsichtiger Fahrt seine Reise fortsetzen.

## Lokales.

### Den Tod fürs Vaterland.



Auf dem Felde der Ehre gefallen ist: Unteroffizier Robert Schill, Sohn des + Jakob Schill, Maurermeister von hier.

Ehre seinem Andenken.

**Gi-Ertrag.** Von verschiedenen Stellen wird amtlich vor dem Anlauf von sogenanntem Gi-Ertrag gewarnt. In den meisten Fällen handle es sich um fast wertlose Fabrikate, die immer zu teuer bezahlt werden müssen.

**Krankentafelbeiträge** dürfen nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts nur für Arbeitstage, also im Monat nicht für 30, sondern höchstens für 25 Tage erhoben werden.

**Kriegswucher.** Vom November 1915 bis Mai 1916 kamen in Württemberg 2561 Personen zur Anzeige wegen Vergehens gegen die Bestimmungen des k. k. Generalkommandos über die Einhaltung angemessener Preise beim Groß- und Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs. Von den 2561 Anzeigen hatten 1409 eine Verurteilung zur Folge; und zwar wurden Gefängnisstrafen wurden nicht verhängt in den Monaten November bis Februar insgesamt 7587 Mk. Geldstrafe für 664 Fälle verhängt, sodas eine Durchschnittsstrafe von 11,43 Mark auf den Fall erwuchs; später, in 745 Fällen erhöhte sich diese auf 15,60 bzw. 22,40 Mk. Den Höhepunkt der Zahl der Verstöße brachte der März (627). In der Zeit von Mai 1916 ab wurden übrigens verschiedene hohen Strafen (bis zu 10 000 Mk.) verhängt.

**Ein Zeichen der Zeit.** Am letzten Samstag fand in Hemmingen, O. A. Leonberg, ein Kirchenkonzert zu Gunsten bedürftiger Kriegersfamilien statt. An Stelle des Eintrittsgeldes wurden Lebensmittel, Eier, Butter, Obst, Gemüse usw. erbeten, die in der Kirche oder nachträglich abgeliefert werden konnten.

**Höchstpreise für Hafer.** Für nachstehende Gegenden mit besonders später Ernte ist festgesetzt worden, daß der Preis von 300 Mk. für die Tonne bei Haferlieferungen bis zum 15. Oktober 1916 einschließlich bezahlt werden darf: Im Neckarkreis z. B. für den Oberamtsbezirk Böblingen; für die Gemeinde Schanbach, O. A. Cannstatt; für die Gemeinde Nischelsch, O. A. Ehlingen; für die Gemeinden Tacht, Fritzelheim, Gebetsheim, Heimerdingen, Heimsheim, Malmshausen, Mänklingen, Perouse, Remlingen, Rutesheim, Warmbronn, Weilderstadt, O. A. Leonberg; für die Gemeinden Pflach, Scherdingen, Harthausen, Heimbach, Mönchingen, Nusberg, Plattenhardt, Rohr, Kuit, Steinenbronn, Stetten a. Rißden, Wörlingen a. Rißden, Amtsoberramt Stuttgart; für die Gemeinden Brenningsweiler, Buoch, Burg, Deißelbrunn, O. A. Waiblingen.

**Wer trägt die Warenumsatzsteuer?** Aus Anlaß mehrerer Anfragen haben sich die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin mit der Angelegenheit beschäftigt und sich dazu wie folgt geäußert: Die Warenumsatzsteuer wird von Anmeldungen der Gewerbetreibenden über bezahlte Warenlieferungen entrichtet, danach hat sie zunächst der Gewerbetreibende zu tragen, der die Waren liefert. Dies gilt aber nur dem Fiskus gegenüber. Die Steuerbehörde beschäftigen sich im allgemeinen nicht mit der Frage, ob etwa der Gewerbetreibende den von ihm entrichteten Stempel von seinem Abnehmer ericht verlangen kann. Für einen Fall hat das vorliegende Gesetz vorgegeben, daß der Abnehmer dem Lieferer einen Zuschlag zum Preise in Höhe der auf die Zahlung entfallenden Steuer zu leisten hat wenn es sich nämlich um Verträge handelt, die vor dem 1. Okt. 1916 geschlossen sind u. wenn die Verzählung nach diesem Zeitpunkt zu leisten ist. Für Verträge, die nach dem 1. Oktober 1916 abgeschlossen sind, ist die Regelung ebenfalls deshalb unterblieben, weil die Parteien in der Lage sind, darüber Vereinbarungen zu treffen. Bekanntlich haben Vereinigungen und Verbände davon Gebrauch gemacht und ihren Abnehmern mitgeteilt, daß sie alle Rechnungen in Zukunft mit einem entsprechenden Zuschlag ausstellen werden. Fehlt es aber an besonderen Vereinbarungen, so dürfte der liefernde Gewerbetreibende kaum in der Lage sein, Ertrag der Steuer nachträglich zu verlangen. Es muß daher den Gewerbetreibenden anheimgestellt werden, wenn sie den Stempel nicht selbst tragen wollen, sich den Ertrag vom Käufer vor der Lieferung ausdrücklich anzubedingen.

**Höchstpreis für Äpfel.** Der Höchstpreis für geschälte und für Zalläpfel ist auf 7.50 Mark, derjenige für gepflügte Äpfel auf 12 Mark für den Zentner, vom Erzeuger aus, festgesetzt worden. Der Verkaufspreis darf im Kleinhandel 12.50 Mark für geschälte und 17 Mark für gepflügte Äpfel nicht übersteigen. Die Verordnung tritt für den Obstzüchter sofort, für den Kleinhandel am 13. Oktober in Kraft. Ausgenommen von dieser Preisvorschrift sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflügte sortierte und in festen Gefäßen verpackte Äpfel. Wo gepflügte und sortierte Äpfel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ordnungsgemäß in Kisten verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen. Auf aus dem Auslande eingeführte Äpfel finden diese Vorschriften keine Anwendung.

**Regelung des Tabakverkehrs.** Der Bundesrat hat am 7. Oktober 1916 eine Verordnung erlassen, die die Versorgung der Industrie mit in- und ausländischem Tabak endgültig geregelt. Als Zentralstellen der Versorgung sind u. a. die Deutsche Tabak-

handels-Gesellschaft 1916 m. b. H. in Bremen, und die Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft 1916, Abteilung Inland m. b. H. in Mannheim errichtet worden. In den Gesellschaften sind alle Tabakinteressentengruppen — von den Pflanzern bis zum Kleinhandel — vertreten; das Allgemeininter. wird durch 11. Mitglieder des Reichskanzlers wahrgenommen, gegen deren Einspruch kein Bescheid eines Gesellschaftsorgans ausgeführt werden darf. Unter die Beschlagnahme für die Inlands-Gesellschaft fällt auch die ganze heimische Tabakernte mit der Trennung vom Boden. Die Hersteller von Tabakerzeugnissen dürfen ihre Vorräte trotz der Beschlagnahme verarbeiten, doch muß die Möglichkeit gesichert bleiben, zugunsten unzureichend eingedekter Arbeiter einen Vorratsausgleich vorzunehmen. Deshalb kann der Reichskanzler Höchstmengen festsetzen, über die hinaus die Verarbeitung unzulässig ist. Vorkünftig ist die durchschnittliche Verarbeitung der ersten 7 Monate des Jahres 1916 zu Grunde gelegt. Der Erwerb von Tabak zur Verarbeitung wird in der Regel, wie bisher, vom Händler oder Pflanzler ohne unmittelbare Zwischenkunft der Gesellschaften erfolgen können; gegen einen auf eine feste Menge lautenden Verwahrscheinlich-

zu gebundenen Preisen. Der Bezugsschein wird von der zuständigen Gesellschaft auf Grund einer Nachprüfung des Bedarfs — die beteiligten Firmen sind zur Auskunft verpflichtet — ausgestellt. Die Zuweisung auf die Zigarettenbetriebe erfolgt durch die Zigarettenfabrik-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Für Inlands-Tabak der neuen Ernte sind Richtpreise festgesetzt (Gruppen 50—70 Mk., Weize 30—40 Mk.; übriger Roh-Tabak 70—130 Mk. für den Zentner). Ein bei der Inlands-Gesellschaft bestehender Preisaussschuß legt unter Berücksichtigung der Güte des Tabaks innerhalb der angegebenen Grenzen die Richtpreise für die einzelnen Arten und Anbaubezirke fest. Der Gewinn des Handels wird in seiner Höhe vom Reichskanzler fest begrenzt werden. Nur wo im privaten Verkehr keine ausreichende und gleichmäßige Bedarfsdeckung zu den vorgeschriebenen Bedingungen erreicht werden kann, wird durch Beschlagnahme Abhilfe geschaffen werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Für den Selbstverbrauch des Pflanzers können Ausnahmen zugelassen werden.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

### Bekanntmachung. Fleischmarken betreffend.

Es scheint die Ansicht verbreitet zu sein, daß die einzelne Fleischmarke nur für die Woche gilt, für welche sie bezeichnet ist. Dies ist unrichtig. Nach Par. 2 der Verfügung der Fleischversorgungsstelle sind die einzelnen Abschnitte während des ganzen vierwöchentlichen Zeitraums, auf welchen die Fleischkarte ausgegeben ist, gültig.

Mit einer Fleischmarke für die Zeit vom 2. bis 8. Okt. kann also noch spätestens am 30. Oktober Fleisch eingekauft werden u. s. f.

Wildbad, den 10. Oktober 1916.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Bekanntmachung, Lebensmittelverteilung betr.

Um eine gleichmäßigere Verteilung der Lebensmittel zu erzielen, werden Lebensmittelbücher an die Einwohnerschaft ausgegeben.

Es werden ausgegeben:

- gelbe Lebensmittelbücher für 1 Person,
- blaue " für 2 Personen,
- rote " für 3 Personen.

(eine Familie von 5 Personen erhält z. B. 1 rotes und 1 blaues Buch, 1 Familie von 7 Köpfen 2 rote und 1 gelbes Buch u. s. f.).

Das Buch enthält 60 fortlaufend nummerierte Marken für Lebensmittel, welche die Stadt in den Handel bringt für deren Bezug als die gesetzlich vorgeschriebenen Marken nicht ausgegeben werden (wie z. B. für Brot, Zucker, Butter, Fleisch, Seife).

Welche Lebensmittel und welche Menge auf die einzelnen Marken ausgegeben werden, wird jedesmal unter Aufuf der betreffenden Markennummer bekannt gemacht werden. (z. B. gegen Marke Nr. 12 wird 50 Gramm Fett ausgegeben. Es erhält dann ein Haushalt mit roten Buch 3m 1 50 Gramm — 150 Gramm Fett, ein Haushalt mit rotem u. n. d. blauem Buch 5mal 50 Gramm — 250 Gramm u. s. f.).

Die Lebensmittelbücher sind außerdem mit A und B bezeichnet. Die Lebensmittelbücher A erhalten Personen mit unter 2500 Mk. Jahreseinkommen, solche mit B diejenigen, die über 2500 Mk. Einkommen haben. Dies dient dazu, um Preisermäßigungen für Minderbemittelte gegebenenfalls treten lassen zu können.

Das Lebensmittelbuch ist nicht übertragbar, weder entgeltlich noch unentgeltlich.

Bei jedem Warenbezug ist das ganze Lebensmittelbuch vorzuzeigen; die Abtrennung der Marken erfolgt durch die Lebensmittel-Verkaufsstelle. Letztere hat vor der Abtrennung auf jeder Marke die Nummer des Lebensmittelbuchs einzutragen und zwar auf der Vorderseite der Marke.

Die Ausgabe des Lebensmittelbuchs erfolgt für die Familien rechts der Enz

am **Donnerstag, den 12. Oktober 1916**

nachmittags von 2—6 Uhr

und links der Enz

am **Freitag, den 13. Oktober 1916**

nachmittags von 2—6 Uhr.

Verloren gegangene Lebensmittelbücher werden nur gegen eine Gebühr von 3 Mk. ersetzt. Sorgfältige Aufbewahrung der Bücher wird deshalb empfohlen.

Wildbad, den 10. Oktober 1916.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Bekanntmachung, betreffend die

**öffentliche Auflegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.**

In Gemäßheit des Par. 1 der Justizministerialverordnung vom 16. Juni 1880 (Reg.-Bl. S. 156) wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen eine Woche lang vom 12. bis 19. Oktober 1916

auf dem Rathaus zu jedermanns Einsicht aufgelegt ist und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Wildbad, den 10. Oktober 1916.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Gasth. z. grünen Hof. Flaschenbier

hell und dunkel (kein Einheitsbier)

empfehlen und wird frei ins Haus geliefert.

A. Mebr.

### Nähmaschinen



erklaffige deutsche Fabrikate  
zum Stopfen u. Stücken eingerichtet  
Neder 2 1/2 Millionen im Gebrauch.  
in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht  
in allen Fächern gratis.

Langjährige fachmännische Erfahrung.

Reparaturwerkstätte.

Erzakteile.

### H. Riexinger, Messerschmiedmeister.

Empfehle mein aus best fortiertes

### Schuhwaren-Lager

von einfach bis feinst.

Rindlederne Stiefel bis zu den feinsten Vorkauf und Chevreau für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in vorzüglicher Passform mit Sommerfutur u. warm gefüttert. Ferner Tuch- und Filz-Deck- und Knopfstiefel, Filzschneckenstiefel mit und ohne Beflag, Glatte Kamelhaarschuhe und Schnallenstiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in großer Auswahl. Reithiefel, hohe Zungenstiefel (beislag), rindlederne Rohrstiefel und Arbeiterschuhe (schwer beislag), rindlederne Gadenstiefel mit geschlossener Zunge. Wasserdichte rindlederne und juchtenlederne Jagd- und Touristenstiefel, beste Qualität. Turnschuhe, Holzschuhe mit Schnallen, Holzschuhe, Rohrstiefel mit und ohne Filzfutter und noch viele Sorten, die hier nicht bezeichnet sind. Verschiedene Sorten Einlege- und Füllaufnähsolen.

Schuhfett, Marke „Büffel“, versch. Creme und Lacke (schwarz und farbig) usw., trotz des enormen Aufschlags, zu mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Hauptstraße 117.

### „Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar,  
der Triumph der deutschen Industrie.

Allein-Verkauf

Schuhhaus Wilh. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.

Empfehle

gute, reelle

### Schuhwaren,

von den einfachsten bis zu den feinsten, in bekannt soliden Qualitäten bei billigsten Preisen. Ferner Plattfusseinsagen, Schuhschnecke, Lederlacke, Nessel, schwarz und farbig Einlegesohlen aller Art, Einziesdoffeln usw.

Ausführung sämtlicher Schuhmacherarbeiten, bei Verwendung von nur prima Rohleder.

Romantik-Gummibänder, schöne haltbare Arbeit und rasche Bedienung.

Herm. Buz, jun. Hauptstr. 124.

**Ev. Gottesdienst.** Mittwoch, den 11. Okt., abends 8 Uhr Kriegsbettstunde: Stadtkirch Remppis.



Wildbad, den 10. Okt. 1916.

### Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Schwiegerohn

### Robert Schill,

Unteroffizier im Res.-Inf.-Reg. 119,

bei den Kämpfen an der Somme den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die Beerdigung fand in Grantcourt statt.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die trauernde Gattin:

Elise Schill, geb. Kappelmann,  
mit ihren 2 Kindern.

Auf vielseitigen Wunsch neu zugelegt:

NEU!

NEU!

### Feldscheinwerfer!

Feldgrau, ca. 300 Kerze Lichtstärke.  
50 Meter Reichweite. Mark. 7. 80 inkl. Batterie.

ELEKTR. TASCHENLATERNE  
von Mark 1. 85. bis Mark 6. 25.

### ERSATZBATTERIEN

4 1/2 Volt, 10 Stunden Licht 1.05 Mk.

Verkauf zu Fabrikpreisen. —

— Stets frische Batterien bei

### Chr. Schmid & Sohn

Friseur-Parfümerie u. Sport-Geschäft  
Photo-Handlung. — König-Karlstr. 68

### Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätsbazar

Hans Grundner's Nachf.

Herm. Erdmann.

Erstes Spezialgeschäft für

Amateur-Photographie

Wildbad, Hauptstr. 86.

Telefon 76.

Erstklassige photogr.

Apparate

zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren

von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.

Platten, Films, Papier, Bäder usw.

stets frisch am Lager.